

Amalie Haizinger

Eine badische Schauspielerin an der Wiener Burg

Als „Malchen Morstadt“ kam sie am 6. Mai 1800 in Karlsruhe zur Welt. Ihre Eltern waren Georg Michael Morstadt (* 1763 † 1842) und Friederike Jacobina Pastart (* 1763 † 1822).

Über Generationen, bis zurück ins 17. Jahrhundert reichend, hatten die männlichen Vorfahren der Morstadts bedeutende Ämter der Evangelischen Kirche inne. Einige der alten prächtigen Epitaphen sind heute noch im Lahrer Denkmalhof sorgsam verwahrt.

So stammte auch Georg Michael aus einer angesehenen kinderreichen Pfarrersfamilie, die in dem kleinen Breisgau-Ort Broggingen lebte. Bis heute ist hier im Türsturz des Pfarrhaus-Eingangs zu lesen: „Morstadio Pastore MDCCLIX“. Der ältere Bruder Friedrich August (* 1759 † 1829) studierte ebenfalls Theologie und wirkte als Pfarrer in Tutschfel-

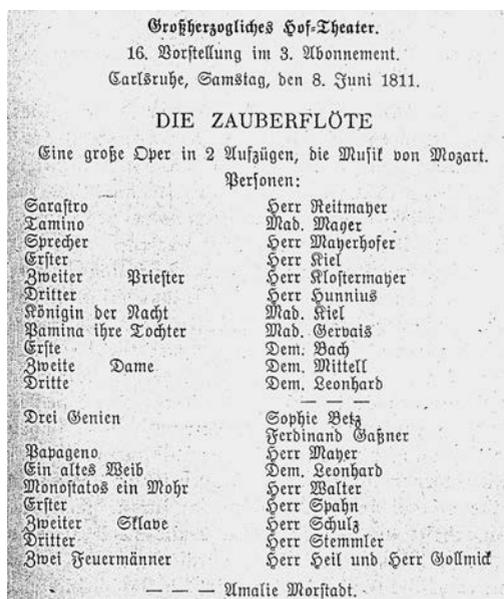
den, Kleinkems, Bischoffingen und Bickensohl am Kaiserstuhl.

Georg Michael Morstadt studierte die Rechtswissenschaften und diente von 1792 bis zu seinem Lebensende als Kammerfourier am markgräflichen Hof in Karlsruhe, zeitweilig war er auch mit dem Sekretariat des Hoftheaters betraut. Er war befreundet mit Johann Peter Hebel, man traf sich in den damals üblichen Karlsruher Kaffeehaus- und Lesegesellschaften. In Erzählungen über diese geselligen Treffen wird u. a. auch der Name des Kammerfouriers Morstadt erwähnt¹.

Hebel selbst berichtet in einem seiner Briefe von 1805 von folgendem Traum: „*Ich träumte, Zahnweh zu haben, und hatte wirklich ein Zahngeschwür. Ich befand mich im Traume nachts 2 Uhr im Kaffeehause und freute mich, den Hofrat Voltz und Kammerfourier Morstadt nebst einem dritten, mit welchem dieser Brett spielte, noch anzutreffen ...*“².

Neben der Tochter Amalie, die es als Schauspielerin, Tänzerin und Sängerin länderübergreifend zu Ruhm und Ehren brachte, wurde auch ihr älterer Bruder Carl Eduard (* 1792 † 1850) bekannt und berühmt als Jurist an der Heidelberger Universität, allerdings war er im Kollegenkreis sehr umstritten. Seine wegweisenden rechtswissenschaftlichen Werke sind heute noch in vielen Bibliotheken zu finden.

Amalie verbrachte in einem gemütvollen Elternhaus eine glückliche Kinderzeit. Bereits im Alter von nicht ganz neun Jahren stand sie am 9. März 1809 in der Oper „Oberon, König der Elfen“ erstmals auf der Bühne des Karlsruher Hoftheaters. Im Jahr 1811 übernahm sie eine Rolle in Mozarts „Die Zauberflöte“. Diese Aufführung fand statt in einem aufwändigen



Theaterzettel 1811

aus Haass, „Geschichte des ...“⁴⁰

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 26. Oktober 1820
(Mit abgemen aufgehobenem Abonnement — zum Vortheil des hiesigen Schulf.)
Zum ersten Male:

Göz von Berlichingen, mit der eisernen Hand.

Vaterländisches Ritter-Schauspiel in fünf Aufzügen, von Göthe.

P e r s o n e n :

Maximilian der Erste, Kaiser	„	Herr Gehring.
Göz von Berlichingen, Ritter	„	Herr Waper.
Elisabeth, seine Frau	„	Mad. Wittel.
Marie, seine Schwester	„	Mad. Neumann.
Karl, sein Sohn	„	Minna Waperbefer.
Georg, sein Bube	„	Dem. Schulz.
Bischof von Bamberg	„	Herr Fedel.
Adelbert von Weislingen, Ritter	„	Herr Neumann.
Adelheid von Waldborf	„	Dem. Wolf.
Abt von Fulda	„	Herr Hartenstein.
Marcius, Doctor Juris	„	Herr Wittel.
Hanns von Selbig, Ritter	„	Herr Schulz.
Franz von Sickingen, Ritter	„	Herr Maderhofer.
Bruder Martin, ein Mönch	„	Herr Wittel.
Perse	„	Herr Hartenstein.
Fant	„	Herr Zeis d. j.
Peter	„	Herr Eberhard.
Franz, Weislingens Knappe	„	Herr Demmer.
Hartel von Wangenau, Hauptmann	„	Herr Babes.
Hilfsknecht	„	Herr Walter.
Kaiserlicher Rath	„	Herr Täder.
Rathsherr von Heilbronn	„	Herr Zeis d. ält.
Gerichtsdiener	„	Herr Länger.
May Stumpf, päpstlicher Diener	„	Herr Wolf.
Münchberger Kaufleute	„	Herr Ritter.
Ein Wirth	„	Herr Zeis d. ält.
Mezler	„	Herr Wolf.
Clevers	„	Herr Täder.
Kohl	„	Herr Richter.
Wild	„	Herr Archeidt.
Eigenthümer: Mutter	„	Mad. Schulz.
Eigenthümer: Geschwister	„	Dem. Müller.
Bambergische Reiter	„	August Richard.
	„	Herr Archeidt.
	„	Herr Länger.

Componet. Kautellan. Rathsherrn von Heilbronn. Gefolge des Kaisers. Heilente und Bediente des Bischofs. Ritter und Knappen. Dienste. Reichsdienern. Bauern.

Zogen- und Parquetplätze sind vom Mittwochnachmittag 9 Uhr bis Donnerstag Nachmittags 3 Uhr dem Herrn Schulz, mehrestheils dem Bierbrauer Schwab in der Herrngasse und von 4 Uhr an der Kasse zu haben.

Freie Billets und Frey-Entrees sind für heute aufgehoben.

Wegen Länge des Stückes ist der Anfang: präzis halb sechs Uhr. Ende: 9 Uhr.

Theaterzettel 1820 Aus Haass, „Geschichte des ehemaligen Großherzoglich-Badischen Hoftheaters Karlsruhe“⁶⁵

und festlichen Rahmen anlässlich der Feier zur Geburt einer badischen Prinzessin.

Mit fünfzehn Jahren wurde Amalie Morstadt als jüngstes Mitglied am Hoftheater fest engagiert, sie erhielt eine jährliche Gage von 300 Gulden. In der Literatur wird sie als „die gefeiertste Lustspieldarstellerin des Deutschen Theaters“ erwähnt⁴. Zunächst spielte sie in der Oper, übernahm dann immer öfter Rollen in Lustspielen. Hier zeigte sich wohl ihr wahres Talent.

Als Sechzehnjährige heiratete Amalie den Schauspieler und begabten Sänger Carl Neumann, aus dieser Ehe gingen ein Sohn und zwei Töchter hervor: Karl (* 1816 oder 1817), Louise (* 1818 † 1905) und Adolphine (* 1822 † 1844). Aber bereits im Alter von 23 Jahren wurde sie Witwe. Carl Neumann erkrankte auf



Portrait Amalie Neumann

einer Gastspielreise und starb 1823 nach seiner Rückkehr in Karlsruhe.

1821 ging Amalie erstmals ans Burgtheater Wien, kehrte aber 1825 wieder zurück nach Karlsruhe. Hier heiratete sie in zweiter Ehe 1827 den berühmten Kammersänger Anton Haizinger (* 1796 † 1869), aus dieser Ehe stammt der Sohn Tony (* 1835).

Im Jahr 1824 machte Amalie erstmals die Bekanntschaft Goethes in Weimar, der sich in seinen „Schriften zu Theater und Musik“ wie folgt über sie geäußert hat: „*Man sehe die Darstellungen der Frau Neumann; sie thun sich so zierlich und liebenswürdig hervor als die Schauspielerinnen selbst*“⁶. Auch in späterer Zeit weilte sie immer wieder in Weimar und traf mit Goethe zusammen. In der Literatur findet sich ein Hinweis, dass Goethe ihr sogar ein Stammbuchblatt gewidmet habe. Auch mit der Großherzogin von Baden Stephanie Beauharnais, der vermuteten Mutter des legendären Kaspar Hauser, verband sie eine lebenslange Freundschaft.

Amalie und Anton Haizinger unternahmen von Karlsruhe aus mit großem Erfolg zahlreiche Gastspielreisen nach Paris (1829–1830), London (1832), Dresden, Leipzig, Breslau. Als die beiden 1835 von einer Gastspielreise in St.

Petersburg, wo sie am Hof des Zaren empfangen wurden, wieder in Karlsruhe eintrafen, wurden sie von den Karlsruher Theaterfreunden begeistert erwartet und überaus herzlich empfangen. Amalie zu Ehren verfassten sie Gedichte, von denen hier ein Beispiel zitiert sei:

*„Im freud'gen Willkomm grüßen wir Dich wieder,
vom fernen Newastrand uns rückgekehrt,
wo Dich im Dankesjubel froher Lieder
des Beifalls ungetheilte Gunst verehrt!
Wo man gepriesen hat mit süßem Laut
Die Kunst, die Dir der Genius vertraut“⁷*

Ein Zeitzeuge schrieb über seine Begegnung mit Amalie: *„... Bekanntlich ist Karlsruhe eine gute Pflanzschule für das weibliche Personal des deutschen Theaters. Die Haizinger-Neumann mit ihren Töchtern steht obenan ... Die berühmte Haizinger-Neumann hat sich mehr dem älteren Fache zugewandt. Ich sprach sie in dem kleinen, freundlichen Garten ihres Hauses. Was ist sie noch immer so liebenswürdig und hinreißend, diese gefeierte Künstlerin! Die frische Zärte ihrer Haut, dieser durchsichtige, weiße Teint, dieses naive, schalkhafte Lächeln, dieser dialektische Anflug ihrer Sprache – es ist ein Ensemble, das noch immer bezaubert ...“⁸.*

Weitere Burggastspiele in Wien folgten 1838, 1839, 1842, 1845. Ab 1846 war Amalie Haizinger an der Burg fest engagiert, wo bereits seit 1839 auch ihre Tochter aus erster Ehe Louise Neumann dem Schauspielensemble angehörte.

Anton Haizinger konnte sich von seiner Heimat, von seinem Haus und dem Garten nicht trennen und blieb den größten Teil des Jahres in Karlsruhe. Wenn Amalie zu Besuch hier weilte, genoss sie das Wiedersehen und den Aufenthalt in tiefer Zuneigung zu ihrem Mann. 1850 wurde er pensioniert; er starb 1869 in Karlsruhe.

Amalie wurde rasch zum Liebling des Wiener Publikums und von ihm hoch verehrt. Ihre große Begabung lag im Bereich der Naiven und Sentimentalen und entwickelte sich bis in die Disziplin der komischen Charakterrollen und Alten, die sie mit Bravourspielte. Natürlich gab es auch kritische



Ehepaar Haizinger

aus „Karlsruher Theatergeschichte“

Stimmen, die sich u. a. auf ihre schwäbisch geprägte Sprache bezogen. Auch an ihrer „zu große Dreistigkeit, Eigenwilligkeit und Gefallsucht“ störte man sich gelegentlich. Doch überwogen während ihrer gesamten schauspielerischen Laufbahn Sympathie und Anhänglichkeit der Theaterbesucher.

1860 feierte Amalie im Burgtheater ihr fünfzigjähriges Bühnenjubiläum; aus diesem Anlass wurde ihr die goldene Künstlermedaille verliehen. Zu ihrem sechzigjährigen Bühnenjubiläum schrieb die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ u. a.:

„Wien 30. März. Amalie Haizinger hat ihr 60-jähriges Künstlerjubiläum vorläufig, weil die Osterferien die Mehrzahl ihrer liebsten Kollegen aus Wien fortgeführt, nur in ihren eigenen vier Mauern begangen; die eigentliche Feier ist auf den 10. April verlegt ... Unsagbare Freude bereitete ihr die Auszeichnung die ihr vom Kaiser zuteil ward. Er verlieh ihr in Anerkennung ihres dreißigjährigen rühmlichen Wirkens am Hofburgtheater das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; welches Fürst Hohenlohe persönlich überreichte. Der Herzog von Coburg sandte ihr ebenfalls eine



Bildnis Amalie Haizinger

Ordensdecoration ... Vom Großherzog von Baden erhielt sie in einem prachtvollen Sammet-Etui ein Armband welches in der Mitte das trefflich in Oelfarben ausgeführte Miniaturbildniß des Spenders, umgeben von Diamanten, trägt ...⁹.

Amalie blieb ihrer badischen Heimat immer eng verbunden, mit Vorliebe bediente sie sich des Karlsruher Dialekts, hielt besonders engen Kontakt zu ihrem Bruder Robert († 1867), besuchte gern ihre Karlsruher Familie und Freunde. Als die Beschwerden des Alters ihr nicht mehr erlaubten, selbst auf der Bühne zu stehen, verfolgte sie ab dem Jahre 1876 mit größtem Interesse Abend für Abend die Vorstellungen von ihrer Loge aus. Die jungen Kollegen bauten ihr ein Gestell, damit sie ihre Loge besser erreichen konnte! Hochbetagt starb Amalie Haizinger am 11. August 1884 in Wien; ihr Grabmal befindet sich auf dem Wiener Matzleinsdorfer Friedhof.

Sie selbst hat einmal gesagt: „Wenn schon einmal gestorben sein muß, dann wenigstens nicht im Sommer, solange das Burgtheater geschlossen und die Kollegen in der Welt zerstreut sind.“¹⁰.

* **Wien, 30. März.** Amalie Haizinger hat ihr 60-jähriges Künstlerjubiläum vorläufig, weil die Osterferien die Mehrzahl ihrer liebsten Collegen aus Wien fortgeführt, nur in ihren eigenen vier Mauern begangen: die eigentliche Feier ist auf den 10. April verlegt. „Als fünfzehnjähriges Mädchen“ schreibt die „D.Z.“, die Tochter armer Eltern, trat das damalige Mädchen Morshadt, in seinem Geburtsorte Karlsruhe als „Oberon“ in der Oper gleichen Namens auf, und legte damals schon bedeutende Proben des in ihr schlummernden Talentes ab, das immer mehr und mehr zur Entfaltung gelangte und heute noch in seiner ganzen Größe bewundert wird. Sie spielte mancherlei Fächer: naive Liebhaberinnen, ja sogar die — Maria Stuart. Mädchen Morshadt galt bald als Künstlerin. Sie heirathete zum erstenmal im Jahr 1820; ihr Gatte — Neumann — blieb ihr nicht lang erhalten. Sie vermählte sich ein zweitesmal mit Hrn. Haizinger mit dem sie in glücklichster Ehe lebte. Im Jahr 1840 folgte sie den Stimmen aufrichtiger Freunde, die ihr riefen sich auf das Fach der Mütterrollen und komischen Alten zu werfen. Sie that es, mit welchem Erfolge braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Sie hatte

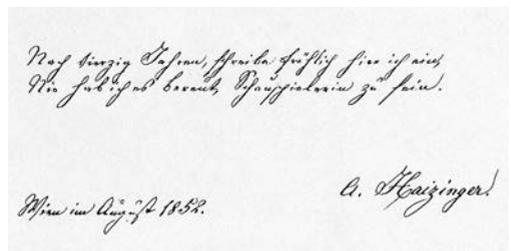
Augsburger Allgemeine Zeitung, 30. März 1875

Wer heute nach Wien reist und den Genuss hat, einen Abend im Burgtheater verbringen zu können, begegnet im Foyer ihrem in Öl gemalten Portrait! Ein weiteres Portrait in Öl aus ihrer frühen Karlsruher Zeit befindet sich im Stadtmuseum Prinz-Max-Palais zu Karlsruhe (gemalt von Franz Stirnbrand um 1826).

Posthum schrieb Ludwig Speidel 1911 über die beliebte Künstlerin: „Sie ist nie alt geworden, sondern jung gewesen als Mädchen, als Frau, als Matrone, als Greisin. Und ihr ist die üppige Spitzenhaube der Achtzigjährigen so jugendlich gestanden wie der Achtzehnjährigen die Rose im Haar ...

... Ihre Rede, von einer weichen, warmen, doch auch der Schärfe fähigen Stimme getragen, gewann an Reiz durch den herzhaften Anklang an die schwäbische Mundart, die Frau Haizinger zu gemüthlicher und schalkhafter Wirkung zu benutzen verstand. In guter Stunde war sie die Freundlichkeit selbst, und sie fühlte dann das Bedürfnis, jedem, der ihr in den Wurf kam, etwas Angenehmes und Verbindliches zu sagen. ‚Ach lieber Herr Joseph, wie schön habet Se heut’ d’ Kulissee g’schobe,‘ konnte sie nach einer Vorstellung zum Kulissenschieber sagen“¹¹.

Im Besitz des Historischen Museums Wien befindet sich das nachfolgende Stammbuchblatt



Stammbuchblatt

Historisches Museum Wien

blatt der Künstlerin aus dem Jahre 1852, dessen Kopie mir für diese Veröffentlichung überlassen wurde. Mit eigenen Worten vermittelt sie, welchen Stellenwert die Bühne für sie ein Leben lang einnahm und mit welcher Begeisterung und Liebe sie sich dieser Leidenschaft hingab:

*„Nach vierzig Jahren, schreibe fröhlich hier ich ein,
Nie hab ich es bereut, Schauspielerin zu sein“*

Verwendete Literatur

Spaude, Edelgard: „Eigenwillige Frauen in Baden“, Freiburg 1999

Haass, Günther: „Geschichte des ehemaligen Großherzoglich-Badischen Hoftheaters Karlsruhe von seiner Gründung bis zur Berufung seines Reformators Eduard Devrient 1806–1852“, Karlsruhe 1934

Haass, Günther u. a.: „Karlsruher Theatergeschichte – vom Hoftheater zum Staatstheater“, Karlsruhe 1982

Auerbach, Berthold: „Tagebuch aus Wien (September bis November 1848)“, Breslau 1849

Walter, Friedrich: „Stephanie Napoleon, Lebensweg und Weggenossen“, Baden-Baden 1946

Timpte, Gisela: „Ein Fund, der mich nach Broggingen führte“, in: „Herbolzheimer Blätter“ 3. Jahrgang 1995

Timpte, Gisela: „Auf den Spuren einer vergangenen Zeit“, in: „Das Markgräflerland“ Band I/2003

„Bühne und Welt“, Jahrgang 1905/1906.

„Pyramide“ Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt, 17. Jahrgang 1928, Nr. 46, 23. Jahrgang 1934, Nr. 41

Verwendete Quellen

- 1 Vortisch, Hermann: Vom Peterli zum Prälaten. Zum 100-jährigen Gedenktage an den Heimgang J. P. Hebels am 22. September 1826, Seite 134/135.
- 2 Meckel, Eberhard/Minder, Robert: Gedichte, Briefe – Hebels Leben in Daten und Bildern. Erster Band, Insel-Verlag 1968, Seite 494.
- 3 Haass, Günther: Geschichte des ehemaligen Großherzoglich-Badischen Hoftheaters Karlsruhe von seiner Gründung bis zur Berufung seines Reformators Eduard Devrient 1806–1852. Karlsruhe 1934, Seite 57.
- 4 Haas, Seite 155.
- 5 Haas, Seite 226.
- 6 Deutschmann, W.: Schauspieler des Burgtheaters 1776–1976. Eigenverlag der Museen der Stadt Wien 1976.
- 7 Holtz, Carl Ludwig: Erinnerungsblätter aus dem Leben und Künstlerwirken der Frau Amalie Haizinger, geb. Morstadt. Karlsruhe und Baden 1836, Seite 182.
- 8 „Pyramide“. Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt, 17. Jahrgang Nr. 45, 1928.
- 9 „Augsburger Allgemeine Zeitung“ Nr. 91, 30. März 1875.
- 10 Haeusserman, Ernst: Das Wiener Burgtheater. Goldmann 1980, Seite 96/97.
- 11 Speidel, Ludwig: Schauspieler. Ludwig Speidels Schriften 4. Band. Berlin 1911, Seite 230 f.

Anschrift der Autorin:
Gisela Timpte
Blumenstraße 7
79194 Gundelfingen